

N

Die nächste Burgmauer bröckelt

Tag des offenen Denkmals Die Kaltenburg und die alte Mahlmühle waren die Gewinner Schauplätze am gestrigen Aktionstag. Erstere bedarf weiterer kostspieliger Sanierungen. *Von Mathias Ostertag*

Wenn es etwas zu würdigen gibt, sind sich die Redner schnell einig: Der ehrenamtliche Einsatz der Beteiligten sei nicht hoch genug einzuschätzen, das Gebäude sei schon allein aufgrund seiner wechselvollen Geschichte erhaltenswert und allein deshalb müsse man auch künftig mit vollem Einsatz für die Bestandserhaltung werben.

Nicht anders klang der Tenor aller vier Redner bei der Feierstunde zum Abschluss der Sanierung der östlichen Mauer der Kaltenburg. Vom freiwilligen Engagement des Hübener Schwäbischen Altvocens war die Rede, ohne dessen Einsatz man „wohl kaum hier stehen würde“, so Clemens Stahl, Vorsitzender der Interessengemeinschaft (IG) Kaltenburg, in Bezug auf die pflegerischen Arbeiten rund um die Burg, als diese noch nicht im Besitz der IG war.

Aber auch die von Stahl geführte Interessengemeinschaft war in den vergangenen Jahren seit der Gründung 2014 nicht untätig. In den ver-

gangenen neun Monaten wurde die Sanierung der östlichen Burgmauer vorgenommen, deren Abschluss nun am Tag des offenen Denkmals gefeiert wurde. „Es ist wichtig, dass wir sorgsam und mit viel Aufmerksamkeit mit unseren Kulturdenkmälern umgehen“, so Stahl.

In diesem Zuge verwies er darauf, dass sich nun, wie berichtet, bereits die nächste Baustelle aufgetan hat. Relativ zeitnah wird man die bröckelnde Westmauer in Angriff nehmen müssen. „sonst kommt sie uns bald entgegen“, 380 000 Euro wird diese Maßnahme kosten, wie schon bei der Ostmauer hofft die IG auf Spenden von Land, Landkreis und privaten Gönnern. Stahl, SPD-Fraktionschef im Landtag, Andreas Stoch, Landrat Thomas Reinhardt und Niederstotzingens Bürgermeister Marcus Bremer enthielten im Anschlusseine Tafel, auf der alle Spender für die Ostmauer genannt wurden.

„Wir müssen den Menschen erklären, welche Schätze wir hier im Landkreis haben“, sagte Stoch. Dafür dankte er auch ausdrücklich der IG Kaltenburg, die die Burg „aus dem Dornröschenschlaf geweckt hat“. Stoch schlug den Bogen von der Charlottenhöhle, die er als kleiner Junge besucht hatte, über die Kaltenburg bis zum Weltkulturerbe Vogelberg. Man müsse alle drei touristisch noch mehr verbinden.

Dieser Punkt griff auch Bürgermeister Bremer auf, der von der

Kaltenburg als „Scharnierfunktion“ zwischen Höhle und Vogelberg sprach. „Wir dürfen nicht nur unter den Einheimischen für die Attraktionen werben, sondern auch bei den Menschen, die drei Tage in unserer Heimat zu Besuch sind.“

Landrat Reinhardt nahm in seiner Rede nochmal Bezug auf den Antrag der IG, die Westmauer schnell sanieren zu wollen. „Sie haben das Wohlwollen von mir und meiner Verwaltung.“ Nur entscheide man das eben nicht ganz allein.

Info zur Mahlraumerweiterung

Viel zu sehen und erleben gab es auch in der Alten Mühle in Burgberg. Neben Gruppenführungen, bei denen man viel über die Mühle, die freien Künste in Burgberg oder über Maria Gräfin von Linden erfahren konnte (über sie gab es zusätzlich eine Sonderausstellung), konnten es sich die Besucher nach der Führung im uralten historischen Mühlenstadel gemütlich machen oder selbst Hand anlegen: Mit einer „Römermühle“ konnte Getreide zu Mehl gemahlen werden. Wer dann immer noch nicht genug hatte, informierte sich über den Baufortschritt bei der Mahlraumerweiterung. Denn seit kurzem ist der Mühlenverein in Besitz des gesamten Mühlengebäudes.

Info Auch in anderen Kreisgemeinden ging der Tag des offenen Denkmals über die Bühne (siehe Seite 21)



Die Ostmauer ist saniert, jetzt steht die nächste Baustelle an: Clemens Stahl (oberes Bild, ganz rechts) warb um Spenden für die Westmauer. Weitere Fotos auf www.hz-online.de/bilder Fotos: Rudi Weber



Spannendes gab es auch in der Alten Mühle in Burgberg zu erleben.

Wir müssen sorgsam mit unseren Kulturdenkmälern umgehen.

Clemens Stahl
Vorsitzender IG Kaltenburg